

Die Vocalsteigerung der indogermanischen Sprachen.

Von Dr. Friedrich Müller,

Professor an der Wiener Universität.

Eine den indogermanischen Sprachen ganz eigenthümliche Erscheinung, durch welche sie vor allen andern Sprachen sich auszeichnen, ist die Vocalsteigerung. Auf ihr basirt hauptsächlich die indogermanische Flexion, jenes Princip, auf welchem die indogermanischen Sprachen als solche beruhen. Durch die Vocalsteigerung stehen die indogermanischen Sprachen zu den beiden andern flectirenden, nämlich den semitischen und den hamitischen Sprachen, in einem förmlichen Gegensatz.

Wir fassen die Flexion als eine innige Verbindung von Stoff- und Form-Elementen zu einer die Sprachform begründenden Einheit. Sie existirt also nur dort, wo die Scheidung zwischen Stoff und Form vorhanden ist und Stoff- und Formwurzeln von der Sprache streng auseinander gehalten und ihrer Natur nach angewendet werden. Sprachen, welche zwar Stoff und Form in der Rede scheiden, aber die Form lautlich nicht bezeichnen, können also eine Flexion nicht besitzen.

Eine Scheidung von Stoff und Form finden wir in den drei entwickeltsten Sprachen der mittelländischen Rasse, den indogermanischen, semitischen und hamitischen nämlich, durchgeführt. Von einander aber sind diese drei Sprachstämme wieder durch die Behandlung der Stoffelemente während des Processes der Formbildung streng geschieden. Die hamitischen Sprachen verwenden dabei die Stoffelemente theils in ihrer ursprünglichen Einfachheit, theils zu concreten Stämmen entwickelt, die semitischen Sprachen nur in der letzteren, in ihrer vollsten Entwicklung auftretenden Form. Dabei bleiben wieder die Stoffelemente in ihren lautlichen Bestandtheilen